



## Die letzte Ecke ausgekehrt

VON NORBERT KURTH, 03.07.02, 19:16h

Gestern wurde die letzte Kohle mit einem Muldenkipper zum Förderband gefahren.

**Erftkreis** - Im großen Stil wird im Bergheimer Tagebau schon lange keine Kohle mehr gefördert. Bagger 274 musste bereits im Oktober 2000 den Dienst quittieren. Seither schürfte ein von Rheinbraun beauftragtes Unternehmen die letzten zwei Millionen Tonnen mit kleinen Baggern aus einer Ecke des Tagebaus. Dr. Dieter Gärtner, als Chef des Tagebaus Hambach für Bergheim zuständig, bestieg gestern einen der großen Muldenkipper und brachte die letzte Ladung persönlich zur Bandanlage, auf der die Kohle ins Kraftwerk Niederaußem gelangt. Zuvor erhielt Bürgermeisterin Maria Pfordt ein Brikett mit Sonderprägung als Erinnerung. Im Jahre 2007 soll der Tagebau vollständig verfüllt sein. Die Oberfläche wird zum größten Teil aus Ackerfläche bestehen, vorgesehen sind aber auch 100 Hektar Wald und Baugebiete.

Gärtner sprach vor zahlreichen Gästen von einer „besonderen technischen Herausforderung“, die der kleine Tagebau geboten habe.

### Bergschäden

Dr. Ulrich Jobs, Leiter Tagebaue, erinnerte an die Bergschäden, die 1990 / 91 sichtbar wurden und eine Änderung des Abbaus und den Verzicht auf 18 Millionen Tonnen Kohle erforderlich machten.

Auch Dr. Dietrich Böcker, Vorstandsmitglied der RWE Rheinbraun AG, sprach später im Rathaus von „Belästigungen und Belastungen“, die eine derart große Industrie mit sich bringe. Es sei aber in Zusammenarbeit mit der Stadt Bergheim und den Bürgern gelungen, die Arbeit so zu gestalten, „dass der Nutzen deutlich überwiegt“. Böcker unterstrich, dass die Zusammenarbeit nun keineswegs beendet sei. Bergheim werde mit dem ersten und vielleicht einem weiteren BoA-Block ein wichtiger Standort bleiben. Das Kraftwerkserneuerungsprogramm werde fortgesetzt. Präsent sei das Unternehmen aber auch mit der Bohr- und Wasserwirtschaft (BOWA) sowie mit dem Infozentrum Schloss Paffendorf.

Maria Pfordt sprach vom „schmerzlichen Verlust“ des Ortes Fortuna und ihrer anfänglichen Skepsis gegenüber dem Kohleabbau. Mit den Jahren sei aber eine „seltsame“ Verbundenheit gewachsen. Pfordt sprach an Stelle des erkrankten Bürgermeisters Jürgen Peters und erinnerte daran, dass durch Tagebau und Bergsprünge 40 Prozent des Stadtgebietes praktisch für andere Zwecke blockiert gewesen seien. Auch die Regulierung der Bergschäden sei nicht immer einfach gewesen. Die Frage sei auch, wie der geologische Sprung reagiere, wenn das Grundwasser wieder ansteige. Eine Ausstellung im Rathaus weist auf das Auslaufen des Tagebaus nach 18 Jahren hin. Die Ausstellung mit dem Titel „Bergheim und die Braunkohle“ zeigt Entwicklung und Verlauf des Abbaus und Fossilien-Funde aus dem gesamten Revier. Ergänzt wird die Schau durch Exponate des Rheinbraun-Pensionärs Karl-Josef Buchen, der vor allem über eine Sammlung Sonderbriketts verfügt. Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 9. August.

<http://www.ksta.de/artikel.isp?id=1024653218070>



Den Kölner Stadt-Anzeiger jetzt online abonnieren!

Copyright 2002 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.